

erschienen in:

Deutsche Grammatik – Thema in Variationen.

Festschrift für Hans-Werner Eroms zum 60. Geburtstag,

hg. von K. Donhauser/L.M. Eichinger,

Heidelberg 1998

Verallgemeinernde Relativsätze im Althochdeutschen

Vorbemerkung

Sucht man in der neuesten wie auch in der vorhergehenden Ausgabe der Duden-Grammatik¹ nach verallgemeinernden Relativsätzen des Typs:

- (1) *Wer auch immer anwesend ist, erhält ein Geschenk.*

so muß man feststellen, daß die Beschreibung der Syntax der deutschen Gegenwartssprache in diesem Punkt unvollständig ist. An keiner Stelle werden verallgemeinernde Relativsätze erwähnt. Ein Grund für die Vernachlässigung dieser Nebensatzart liegt vielleicht darin, daß deren Einordnung in die Syntax des Deutschen unklar ist. Soll man die verallgemeinernden Relativsätze unter die Relativsätze einordnen oder unter die Konzessivsätze?² Daß verallgemeinernde Relativsätze Konzessivität bezeichnen, ist unbestritten. Es wird eine unendliche Menge von Antezedenzbedingungen ausgedrückt, die für den Eintritt des Hauptsatzgeschehens bedeutungslos sind, weshalb derartige Relativsätze auch als universale Irrelevanzkonditionalia bezeichnet werden.³ Andererseits mag für eine formale Zuordnung dieser Nebensätze zu den Relativsätzen sprechen, daß auch ohne die Fügung *auch immer* der Nebensatz die Bedeutung von (1) haben kann:

- (2) *Wer anwesend ist, erhält ein Geschenk; d.h. Wer auch immer anwesend ist, ...*

Syntaktisch verhält sich die mehrgliedrige Relativsatzeinleitung *wer auch immer* also wie das einfache Relativpronomen *wer*. Auch kann ein Sprecher des Deutschen vom Relativpronomen *wer* aus die Bedeutung der komplexen Fügung *wer auch immer* intuitiv erschließen: Zu *wer* tritt eine Verbindung aus einer hervorhebenden Partikel und einem Adverb, wodurch sich die ganze Fügung als 'wer selbst in jedem Fall' paraphrasieren läßt. Ebenso wenig wie die Nebensatzeinleitung *wer auch immer* bereitet die Verbindung *wer auch* wie in:

- (2a) *Wer auch anwesend ist, erhält ein Geschenk.*

¹ Drosdowski u.a. (1984; 1995).

² Vgl. dazu Engel (1988:278): „Weitere Subjunktivsätze kommen mit verschiedenen Fragewörtern vor, die meist durch (*auch*) *immer* generalisiert werden. Es handelt sich hier, da der unwirksame Gegenstand nicht genannt, sondern nur angedeutet wird, vielleicht nicht im strengen Sinne um Konzessivsätze; wegen ihrer Bedeutungsähnlichkeit sollen sie jedoch hier [d.h. unter dem Abschnitt „Konzessive Angabesätze“] mitbehandelt werden.“ Helbig/Buscha (1987:692) bezeichnen Nebensätze wie *Wann immer du mich besuchst ...* als „Ergänzungsfragen mit Partikel *auch (immer)*“. Dagegen ordnen Heidolph/Flämig/Motsch (1981:809) die verallgemeinernden Relativsätze eindeutig der „Konzessivrelation“ zu.

³ Vgl. König/Eisenberg (1984:315); Eisenberg (1994:472).

den Sprechern der deutschen Gegenwartssprache Verständnisschwierigkeiten. Denn *wer auch* kann - wenigstens von einem synchronen Standpunkt aus - als Verkürzung von *wer auch immer* interpretiert werden.⁴ Für das Neuhochdeutsche gilt also im Falle der verallgemeinerten Relativsätze das Diktum, das König/Eisenberg (1984:322) generell für Konzessivität ausdrückende Sprachmittel aufgestellt haben, daß nämlich derartige sprachliche Elemente in ihrer Bedeutung durchsichtig sind. Zutreffend ist auch, daß diese Relativsatzeinleitung wie andere konzessive Ausdrücke im Laufe der Sprachgeschichte erst spät aufgekommen ist, weil die Verbindung *wer auch immer* zum ersten Mal im älteren Neuhochdeutschen erscheint.⁵ Schaut man aber in die Vorstufe des Neuhochdeutschen, ergibt sich ein ganz anderes Bild. Im Mittelhochdeutschen ist erstens die nhd. *wer auch immer* semantisch entsprechende Relativsatzeinleitung *swer* die ganze Epoche über schon vorhanden, also keine Neubildung; zweitens war mhd. *swer* für die Sprecher des Mittelhochdeutschen in seiner Bildweise sicher nicht durchschaubar. Aufschluß über die Analyse dieses Pronomens gibt aber das Althochdeutsche: Nach der herrschenden und sicher richtigen Auffassung ist mhd. *swer* aus ahd. *sō wer sō* entstanden; das *s-* des ersten *sō* ist im Anlaut von mhd. *swer* erhalten, das zweite *sō* wurde getilgt.

Die Frage ist nun aber, ob die Sprecher des Althochdeutschen der Fügung *sō wer sō* noch eine sinnvolle semantische Interpretation zuweisen konnten oder ob ebenso wie im Mittelhochdeutschen bereits Lexikalisierung vorliegt, ein Problem, dessen Lösung, wie sich zeigen wird, mit der Klärung der Genese der *sō wer sō*-Verbindung in Zusammenhang steht. Bevor aber darauf eingegangen werden kann, ist zunächst ein Überblick über die unterschiedlichen Nebensätze mit derartigen Nebensatzeinleitungen zu geben und die *sō wer sō*-Verbindung von anderen Fügungen mit *sō*, die man zur Erklärung herangezogen hat, abzugrenzen - die meisten Belege finden sich in Otfrids Evangelienbuch (I.). Danach folgt die Diskussion der bisher vorgebrachten Erklärungsversuche (II.), an deren Ende eine neue Entstehungsgeschichte der *sō wer sō*-Einleitung vorgelegt wird (III.). Darauf kann dann die Frage beantwortet werden, ob diese Fügung für die Sprachteilhaber in althochdeutscher Zeit noch motiviert war (IV.).

⁴ Sprachhistorisch gesehen sind die Verhältnisse aber komplizierter. Schon in den älteren Stufen des Deutschen taucht *auch* in Konzessivsätzen auf; vgl. Otfrid I 24,7f.:

So wer sō ouh mias eigi, gēbe themo nī ēigi;

'Wer auch immer Speise hat, gebe dem, der keine hat;' (vgl. auch (34))

mhd.: *sī ouh ih iemer zu allen êren verkorn, nū was ih doh ze Rōme ain rīche man*

'mag ich auch für immer alles Ansehens verlustig sein, so war ich doch ...'

(Paul/Wiehl/Grosse 1989:408; vgl. auch Paul 1959:168).

Da hier ein skalares konzessives Konditionale vorliegt, das eine Allaussage enthält, könnte man annehmen, daß *ouh* von solchen Irrelevanzkonditionalia aus in universale konzessive Konditionalia eingedrungen ist. *ouh* bezieht sich in universalen konzessiven Konditionalia aber nicht auf einen Extremwert, sondern bezeichnet die Tatsache, daß auch die im Nebensatz ausgedrückte unendliche Menge von Sachverhalten „nicht geeignet oder wirksam genug ist, das Hauptsatzgeschehen zu beeinflussen“ (so Erben 1980:205 generell zu Konzessivsätzen).

⁵ Blatz (1900:869); Paul (1959:199).

I. Typen von *sō*-Einleitungen im Althochdeutschen

Die *sō wer sō*-Verbindung hat man mithilfe von *sō*-Fügungen, die ein Adjektiv oder Adverb enthalten, und durch *sō*-Fügungen des Typs Wort/Wortgruppe *sō* zu erklären versucht.

1. *sō*-Pronomen *sō*

1.1. Relativpronomen

1.1.1. mit *wer, waz*

Betrachtet man zunächst die pronominalen *sō*-Einleitungen, so erscheint das Relativpronomen nicht nur im Nominativ:

- (3) *So wēr so ist fona wāre, ther hōrit mir io sāre* (Otfrid IV 21,33)
 'Wer auch immer aus der Wahrheit ist, der hört immerfort sogleich auf mich',

sondern auch in anderen Kasus:

- (4) *so uuenan so ih cusse ther ist iz* (Tatian 183,2)
 'quemcumque osculatus fuero ipse est'

Neben dem Maskulinum steht das Neutrum, ebenso in unterschiedlichen Kasus:

- (5) *sō uūaz sō hér iu quēlle sō tuot ir* (Tatian 45,3)
 'quodcumque dixerit vobis facite.'
 (6) *Arme joh thie rīche so gēn iu al gilliche, / so waz so in érdu habe lib, thaz si gōm-*
man inti wib, / Óba sie thes gigáhent, zi gilóubu sih gifáhent: / gidóufit werden
alle (Otfrid V 16,29ff.)
 'Arme und die Reichen mögen euch alle gleich gelten, was auch immer auf der Erde lebt, das sei Mann und Frau, wenn sie sich darum bemühen, gläubig zu werden: Getauft werden sie alle;'

Ähnlich:

- (7) *Ob ir uonnet in mir inti minu uuort in iu uonnet, so uuaz so ir uuollet bittet, inti uuirdit iu.* (Tatian 167,6)
 'Si manseritis in me et verba mea in vobis manserint, quodcumque volueritis petietis, et fiet vobis.'⁶
 (8) *Wéiz ih thoh in thráti, thoh si thin kúnft nu spati, / thaz got ist álles thir gilós so wés so thu nun fērgos;* (Otfrid III 24,17f.)
 'Weiß ich doch sehr wohl, ist auch deine Ankunft spät, daß Gott in allem dich erhört, um was immer du ihn bittest;'
 Vgl. (9) *Fóne diu skinet. so uués so ioman gérôt umbe gûot . táz er sîn negérôt. nûbe gûotes.* (Notker: De consolatione Philosophiae III 162,19f.)

⁶ In Beleg (7) erscheint der verallgemeinernde Relativsatz sozusagen als Zusammenfassung hinter einem alternativen konzessiven Konditionale.

- 'Daraus wird deutlich, daß, was auch immer jemand um des Guten willen begehrt, er das nicht begehrt, sondern das Gute.'
- (10) *Ther thánne thaz gislota, thar érist inne bádota: / so ward er sar io gánzer fon so wíu so er er was hálzer.* (Otfrið III 4,13f.)
 '... a quocumque languore tenebatur, sanus fiebat'
 'Der dann das bewerkstelligte, daß er zuerst darin badete, der wurde stets sofort davon gesund, wie auch immer er vorher krank gewesen war.'

Des weiteren kann zu dem Pronomen ein partitiver Genitiv hinzutreten:

- (11) *So wer mánno so sih búazit joh súnta sino rfuzit, / thaz thanne wárlichu dúat: gihóufot er mo mánag guat;* (Otfrið I 24,17ff.)
 'Wer auch immer unter den Menschen in sich geht und seine Sünden bereut, dies dann wirklich tut: er häuft manchen Schatz für sich auf.'

1.1.2. mit *welih*

Auch das Pronomen *welih* wird mit *sō ... sō* verbunden, und zwar substantivisch und adjektivisch, in verschiedenen Kasus und Genera:

- (12) *So welih so iz ni hábeti, gibót er thes gíziloti, / er úmbi thaz in gáhi thia dúnichun gígábi.* (Otfrið IV 14,9)
 'Wer auch immer keines [ein Schwert] hat, der bemühe sich darum, trug er auf, daß er dafür schnell sein Gewand hingibt.'
- (13) *Sō ueliche sō inan inphiengun, sō gab her im giuualt gotes suni zi uesanne,* ... (Tatian 13,6)
 'Quotquot autem receperunt eum, dedit eis potestatem filios dei fieri, ...'
- (14) *quemet inti gisehet then man the mir quad alliu so uelichu so ih teta, eno nist her Crist?* (Tatian 87,7)
 'venite et videte hominem qui dixit mihi omnia quaecumque feci, numquid ipse est Christus?'
- (15) *Wizzod thero liuto gibót in filu nóto / ... / So welih wib so wari thaz thégankind gíbári, / thaz sī únreini thera gibúrti flarzug dago wurti;* (Otfrið I 14,9ff.)
 'In einem Gesetz für das Judenvolk gebot er ihnen ganz streng, daß, welche Frau auch immer den Knaben gebäre, sie infolge der Geburt vierzig Tage unrein werde.'

1.1.3. mit *wedar*

Schließlich erscheint das Pronomen *wedar* in Verbindung mit *sō... sō*:

- (16) *... thiu wib thiu giangun súntar; / thie gómman fuarun thánne in themō áfteren gange; / Thiu kind thiu fólgetun so wēdar so siu wóltun, / líafun miti stíllo, sos in was múatwillo.* (Otfrið I 22,13ff.)
 '... die Frauen gingen gesondert; die Männer zogen dann in dem hintern Zug einher; die Kinder folgten, welchem von beiden sie wollten [nämlich mit den

Frauen oder mit den Männern mitziehen], sie liefen unbeobachtet mit, wie es ihnen beliebte.'

- (17) *Joh bīn ih ouh giwēltig ubar ēllu thinu thing, / in līb joh tōd hiutu, so wēdar so ih gībiutu?* (Otfrid IV 23,37f.)

'Und ich habe nämlich Gewalt über dein ganzes Los, in bezug auf Leben und Tod heute, was von beiden auch immer ich anordne?'

2. *sō* Relativadverb *sō*

Daneben stehen Verbindungen mit Relativadverb:

- (18) *So wār so si thin rīchi joh thin gūallichī, / thoh bistu zi ālawaru kūning, so ih gihōru?* (Otfrid IV 21,27)
'Wo auch immer dein Reich und deine Herrlichkeit sei, so bist du doch in Wahrheit ein König, wie ich höre?'
- Vgl. (19) *so uuār sō dū bist. dār ist ér.* (Notker: Der Psalter, Psalm 74,267,26f.)
'Wo immer du bist, da ist er.'
- (20) *meistar, ih folgen thir sō uuara so thū ges.* (Tatian 51,1)
'magister, sequar te quocumque ieris.'
- (21) *So uuare sose ih cherte minen zoum, so rado nami dus goum:* (Psalm 138,7)
'Wohin auch immer ich meine Zügel wendete, du richtetest darauf dein Augenmerk.'
- (22) *du irchennist allo stiga, se uuarot so ih ginigo.* (Psalm 138,6)
'du kennst alle Pfade, wohin auch immer ich mich wende'
- (23) *So huuanne so dhu dhina daga arfullis, dhazs dhu faris zi dhinem fordhrom, ih aruehhu dhinen samun after dhir, ...* (Isidor 621f.)
'Cumque impleueris dies tuos, ut uadas ad patres tuos, suscitabo semen tuum post te, ...'
- (24) *Thie sēlbe irstantent ālle fon thes līchamen fālle, / ... / Ūz fon theru āsgu, fon theru fālawisgu, / so wānne soso iz wērde, fon themo irdisgen hērde;* (Otfrid V 20,25ff.; zu *soso* vgl. IV.)
'Diese stehen alle von dem irdischen Tod auf, ... heraus aus dem Staub, aus der Asche, wann immer es sein wird, aus dem irdischen Staub;'
- (25) *Wir wizun ana zwīval thaz er thes wīalt ubar āl, / er bi unsih tod thulti, so wlo so er selbo wōlti;* (Otfrid V 1,7f.)
'Wir wissen zweifellos, daß er darüber vollkommen Herr war, daß er bei uns den Tod erduldet, wie auch immer er es selbst wollte.'⁷
- (26) *Nū turet ten līchamen so uuō so ir uuēllēnt* (Notker: De consolatione Philosophiae III 139,27f.)
'Sed estimate quam uultis nimio corporis bona!'⁸

⁷ Nach Wunder (1965:191) hat man für den Modalsatz „eine verallgemeinernde Nuance - nicht mehr! - anzusetzen“.

3. *sō* Adjektiv/Adverb *sō*

Syntaktisch anders zu beurteilen sind die Einleitungen des Typs *sō* Adjektiv/Adverb *sō*. Das erste *sō* bestimmt das Adjektiv/Adverb, während das zweite *sō* in einer wörtlichen Übersetzung mit 'wie' wiedergegeben werden kann.

- (27) *Alle so manage so quamun thioba sint inti scachera* (Tatian 133,9)
 'Omnes quotquot venerunt fures sunt et latrones'
 'Alle, so viele, wie kamen, sind Diebe und Räuber'

Bei den Adverbien handelt es sich um temporale und lokale:

- (28) *So slūmo sō ih gihórta thia stimmun thina: / so bláda sih ingégin thir thaz min kind innan mir.* (Otfrid I 6,11f.)
 'So bald wie ich deine Stimme gehört hatte, da frohlockte das Kind in mir dir entgegen.'
- (29) *„Ih sagen iu“, quád er, „thaz ist wár: er kléipta mir ein hóro thar, / gisah ih sár so iz gizám, so slūmo so ih iz thána nam.“* (Otfrid III 20,59f.)
 'Ich sage euch, sagte er, das ist wahr: er strich mir einen Brei darauf, alsbald sah ich, wie es sein sollte, so bald wie ich ihn von da entfernte.'
- (30) *Er hábet in thar gizáltan dróst mánagfaltan / fon sin sélbes gúati, so slūmo so er irstúanti.* (Otfrid IV 15,55f.)
 'Er hatte ihnen da noch vielfachen Trost infolge seiner Größe in Aussicht gestellt, so bald wie er auferstanden sei.'
- (31) *thie suhti thána fuaret so slūmo so ir se rúaret;* (Otfrid V 16,38)
 'die Krankheiten nehmt weg, so bald wie ihr sie berührt.'
- (32) *So lango so ih in mittiligarte bim, so bim ih lioht mittiligartes.* (Tatian 132,3)
 'Quamdiu in mundo sum, lux sum mundi.'
- (33) *uuar quídiu ih, so lango so ir tatut einemo fon thesen minen bruoderon minniston, thanne tatut ir iz mir.* (Tatian 152,5)
 'amen dico vobis, quamdiu fecistis uni de his fratribus meis minimis, mihi fecistis.'
- (34) *Er allen wóroltkrestin joh éngilo giscéftin, / so rúmo ouh so in áhton mán ni mag gidráhton; ...* (Otfrid II 1,1f.)
 'Vor allen irdischen Mächten und vor der Erschaffung der Engel, so weit wie auch in seinen Gedanken niemand zurückdenken kann; ...'
- (35) *In thésemo ist ouh scínhaft, so fram sō inan lázit thiu craft, / thaz ér ist io in nóti gote thlononti;* (Otfrid L 65f.)
 'An diesem ist auch sichtbar, daß er, so weit wie es ihm seine Kraft erlaubt, stets eifrig Gott dient.'
- (36) *(„)ni si mán nihein so véigi, ni sinan zins eigi / Héime“, quád, „zi wáre, zi sine-mo áltgilare, / so wfto so gisíge ther himil innan then se;* (Otfrid I 11,10ff.)

* Die *sō wio*-Sätze bei Notker bestimmt Furrer (1971:114f.) schon weitgehend als Konzessivsätze; im Mittelhochdeutschen ist *swie* die häufigste Einleitung konzessiver Sätze (Paul/Wiehl/Grosse 1989: 428f.).

'Kein Mensch sei so arm, daß er bei sich zu Hause keine Steuerschätzung erhalte, sagte er, nämlich auf seinem Stammsitz, so weit wie der Himmel in das Meer sich niedersenkt;'

- (37) *joh fuar er kúndenti tház, so wíto so thaz lánt was:* (Otfrid I 23,10)
'und er zog hin, indem er das [Gottes Ankunft] verkündete, so weit wie das Land war:'

Vergleicht man die Bedeutungen der temporalen und der lokalen *sō* Adverb *sō*-Einleitungen miteinander, so ergibt sich ein wesentlicher Bedeutungsunterschied: Die temporalen mit *sō sliumo sō* beziehen sich auf ein Einzelereignis;⁹ vgl. die Paraphrase von (28) 'In dem Moment, wo ich deine Stimme gehört hatte, da frohlockte das Kind in mir dir entgegen.'

Demgegenüber haben temporales *sō lango sō* wie die lokalen *sō* Adverb *sō*-Einleitungen stets einen verallgemeinernden Sinn; vgl. die Paraphrasen:

- (32') 'Solange auch immer ich auf der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.'
(34') 'Vor allen irdischen Mächten und vor der Erschaffung der Engel, so weit auch immer in seinen Gedanken niemand zurückdenken kann; ...'

4. Wort/Wortgruppe *sō*

Vielfältig strukturiert ist die andere *sō*-Verbindung, die man zur Erklärung der pronominalen *sō* ... *sō*-Einleitungen angeführt hat, die Fügung: Wort/Wortgruppe *sō* (vgl. Erdmann 1874: 44f., Anmerkung 1):

sō steht hinter dem Subjekt des Satzes:

- (38) *wéinonnes smérza so rúarta mo thaz hérza;* (Otfrid IV 18,40)
'ein Schmerz, der Weinen macht, bewegte sein Herz;'

Auch eine Koordination von Subjekten kann vorausgehen:

- (6) *Árme joh thie ríche so gén tu al giliche* (Otfrid V 16,29; vgl. oben)

wie auch unterschiedliche Arten von Objekten:

- (39) *génan so bifált er* (Otfrid II 5,14)
'jenen [Adam] hat er gestürzt'
(40) *(,)Mir", quad er, „so fólge ther réhto gangan wólle,* (Otfrid III 23,39)
'Mir, sagte er, folge, der auf dem rechten Weg gehen will;'

sō erscheint des weiteren hinter Adverbialia:

- (41) *in wizes snéwen farawi so wás al sin gigárawi.* (Otfrid V 4,32)
'in der Farbe von weißem Schnee war seine ganze Kleidung.'

⁹ Vgl. Wunder (1965:118): Die mit *sō sliumo sō* eingeleiteten Sätze hätten keinerlei verallgemeinernde Bedeutung.

- (42) *Thie wéga rihet álle, the ze hérzen iu gigánge, / mit wérkon filu réhten so ílet sie gislíhten;* (Otfrid I 23,27f.)
 'Die Wege, die er zu eurem Herzen gehen kann, richtet alle her, bemüht euch darum, sie mit überaus rechten Werken zu ebnen;'
- (43) *Ubar Fránkono lant so gengit éllu sin giwalt,* (Otfrid L 3)
 'Über das Land der Franken erstreckt sich alle seine Macht;'
- (44) *in fælde joh in wálde so sint si sáma balde;* (Otfrid I 1,62)
 'im Feld und im Wald sind sie ebenso mutig;'
- (45) *Állo ziti gúato so léb er io gimúato* (Otfrid L 33)
 'Alle guten Zeiten lebe er stets glücklich'
- (46) *dáges inti náhtes so thénket io thes réhtes;* (Otfrid IV 7,84)
 'Tag und Nacht denkt er stets das, was recht ist;'
- (47) *Áfter mir so químit er,* (Otfrid I 27,55)
 'Nach mir kommt er;'
- (48) *er imo so íst thaz wésan min;* (Otfrid III 18,61)
 'vor ihm ist mein Sein;'

und hinter Konjunktionen und Fragesatz einleitende Wörter:

- (49) *bi thiu so skíuhtun se thár,* (Otfrid III 17,49)
 'deswegen scheuten sie davor zurück;'
- (50) *zi thiu so kós ih iu ih sár.* (Otfrid IV 15,50)
 'wozu ich euch alsbald auswählte.'
- (51) *„Wio lánge so firdrágen wir thaz thu unsih spénis sus zi thír, / ...?“*
 (Otfrid III 22,11)
 'Wie lange sollen wir dulden, daß du uns zu verführen suchst, ...?'

Gemeinsam ist allen Fügungen des Typs Wort/Wortgruppe *sō*, daß auf *sō* stets unmittelbar das finite Verb folgt. Was die Funktion dieser Stellung von *sō* angeht, so findet dadurch, daß das finite Verb von diesen Wörtern und Wortgruppen getrennt ist, eine Herausstellung statt, die sicher der Hervorhebung dient. Ebenso wie bei Otfrid erscheint *sō* auch im Falle späterer Quellen hinter Adverbialia, weshalb Behaghel (1928:262f.) eine aufnehmende Funktion annimmt. Von den adverbialen Ausdrücken mit temporaler Präposition ausgehend, habe sich der Gebrauch von *sō* ausgebreitet, „wobei namentlich rhythmische Bedürfnisse mitzuwirken scheinen“. Wie aber Thim-Mabreys (1987:180ff.) Untersuchung der Distribution und Funktion der Fügung Adverbiale + *sō* im Frühneuhochdeutschen ergeben hat, bringt ursprünglich qualifizierendes *sō* hinter temporalen, kopulativen, begründenden, adversativen, konditional-hypothetischen prädikatlosen Adverbialia ebendiese Relationen zum Ausdruck und hat neben dieser inhaltlichen Anknüpfungsfunktion auch eine eingliedernde Funktion.

II. Die bisherigen Erklärungen der Genese der *sō wer sō*-Verbindung1. *sō wer sō, sō waz sō* als Weiterentwicklung von *sō wer* 'so einer', *sō waz* 'so etwas'

Als erster hat Erdmann (1874:56)¹⁰ die *sō wer sō*-Verbindung zu erklären versucht. Die Pronomina *welīh*, *wedar* und die Pronominaladverbien *wār*, *wanne* hätten indefinite Bedeutung und seien an das demonstrative *sō* angeschlossen, wie es noch:

- (52) *so wēlichō dāti* (Otfrid IV 12,18) = *sūlih thing* (Otfrid IV 12,17)

zeige. *sō wer* und *sō waz* seien ursprünglich im demonstrativen Sinn zu denken: 'so einer', 'so etwas'. Wie aber Fügungen mit solchen auf den Inhalt und nicht auf den Umfang eines Begriffs zielenden Bedeutungen zu verallgemeinernder Bedeutung kommen sollen, bleibt völlig unklar. So wird Erdmanns Annahme, die „qualitative Bedeutung dieser Verbindungen ging [...] in die einfach substantielle über, indem mehr oder minder deutlich die allgemeine Geltung des an dem einzelnen Individuum angeschauten Vorganges für alle Exemplare derselben Gattung empfunden wurde“, nicht weiter belegt.

2. *sō wio sō* als Analogie nach *sō langō sō*

Anders geht Matzel (1992:220ff.) vor, von dem die neueste Herleitung der *sō wer sō*-Verbindung stammt. Als Ausgangsbasis nimmt er gotische Belege und gotisch-althochdeutsche Parallelstellen, in denen eine Verallgemeinerung zum Ausdruck kommt:

- (53) *gagg, swa filu swe habais frabugei* (Mk 10,21)
ὕπαγε, ὅσα ἔχεις πώλησον
'geh, verkaufe so viel wie du hast'
- (54) *þata waurkjaip, swa ufta swe drigkaiþ, du meinai gamundai* (1.Kor. 11,25)
τοῦτο ποιεῖτε, ὅσκις ἂν πίνητε, εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν
'dies tut, so oft wie ihr trinkt, zu meinem Gedächtnis'
- (55) *jah naiteinos swa managos swaswe wajamerjand* (Mk 3,28)
καὶ βλασφημίαι, ὅσας ἂν βλασφημήσωσιν
'und Lästereien, so viele wie sie (immer) lästern mögen'
- (56) *allai swa managei swe quemun, þiubos sind jah waidedjans* (J 10,8)
πάντες ὅσοι ἦλθον, κλέπται εἰσὶ καὶ λησταί
- (57) *Alle so manage so quamun thioba sint inti scachera* (Tatian 133,9) (vgl. (27))
- (58) *... swa lagga hweila swe miþ sis haband brupfad* (Mk 2,19)
... ὅσον χρόνον μεθ' ἑαυτῶν ἔχουσιν τὸν νομφίον
- (59) *... so lango thie brutigomo mit in ist* (Tatian 56,6)
'... quamdiu sponus cum illis est,'

Da nur die althochdeutsche Verbindung *sō* Adjektiv/Adverb *sō* und nicht die Fügung *sō wer sō* im Gotischen eine Entsprechung habe - im Gotischen lauten die verallgemeinernden

¹⁰ Vgl. Paul (1959:199): ahd. *sō wer sō* 'so einer wie'.

Relativpronomina etwa für das Maskulinum *hwazuh saei*, *sahwazuh saei/izei*, für das Neutrum *patahvah bei* oder mit unveränderlichem *his* auch *hishwazuh saei/peiei*, *hishvah bei/hatei*¹¹ -, sei die Fügung *sō* Adjektiv/Adverb *sō* im Althochdeutschen das Ältere. Ahd. *sō wio sō* 'so in irgendeiner Weise wie' sei nach dem Muster *sō langō sō* 'so lange wie' gebildet; und ahd. *sō welīh sō* entspreche semantisch got. *swa filu swe*:

- (60) *nih þan rodeiþ af sis silbin ak swa filu swe hauseiþ rodeiþ* (J 16,13)
 οὐ γὰρ λαλήσει ἑαυτοῦ, ἀλλ' ὅσα ἂν ἀκούσει λαλήσει,
 'denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern so viel wie (auch immer) er
 hören wird, wird er reden'
- (61) *Ni sprih[h]it her fon imo selbemo, oh so uuelihu so her gihorit sprihhit.* (Tatian
 173,2)
 'Non enim loquitur a semetipso, sed quaecumque audiet loquitur.'

Ahd. *sō wio sō* und *sō welīh sō* hätten dabei das Muster für die übrigen Fügungen „vom Typ *sō* + Indefinitpronomen/Pronominaladverb + *sō*“ abgegeben.

Eben dies ist nicht wahrscheinlich. Zunächst kann eine ahd. *sō langō sō* 'so lange wie' nachgebildete Fügung *sō wio sō* von den Sprechern des Althochdeutschen nicht als 'so in irgendeiner Weise wie' verstanden werden. Wie bemerkt, bestimmt in der Fügung *sō* Adjektiv/Adverb *sō* das erste *sō* das folgende Adjektiv/Adverb, es ist Adverb zum Adjektiv/Adverb und qualifiziert damit den im Adjektiv/Adverb ausgedrückten Begriff, während bei der Verbindung *sō* + Pronominaladverb keine derartige syntaktische und semantische Beziehung möglich ist. Aus demselben Grund lassen sich auch got. *swa filu swe* und ahd. *sō welīhu sō* nicht parallelisieren (zu einer eventuellen Interpretation von *sō welīh* als 'so einer' vgl. II.1.). Matzels Erklärung hätte zwar den Vorteil, daß durch die Rückführung des einen der beiden verallgemeinernden *sō* ... *sō*-Typen auf den anderen nur eine Quelle angenommen werden müßte; doch sind die Fügungen *sō* Pronomen *sō* und *sō* Adjektiv/Adverb *sō* syntaktisch und semantisch zu verschieden, als daß dies plausibel erscheint. Dennoch ist eine gegenseitige Beeinflussung wohl möglich, weil sowohl die Fügung *sō* Pronomen *sō* als auch ein Teil der Fügungen *sō* Adjektiv/Adverb *sō* eine Verallgemeinerung zum Ausdruck bringt (vgl. IV).

3. *sō wer sō* als Konstruktionsmischung mit *sō manag sō*

Genau dies hat Behaghel bei seiner Analyse des *sō* Pronomen *sō*-Typus berücksichtigt. Seiner Meinung nach liegt eine Konstruktionsmischung vor, an der einerseits die temporal-hypothetischen Sätze mit *sō* wie as. *so hwe that gedot* 'wenn jemand das tut' beteiligt waren, andererseits die bereits germanischen Sätze mit *sō manag sō* 'so viel wie'. Denn die Fügungen *sō manag sō* 'so viel wie', *sō ofto sō* 'so oft wie' seien ungefähr gleichwertig mit *sō wer*, *sō wan* 'wenn jemand, wenn einmal'.¹² Semantisch gesehen, erheben sich gegen diese Analyse keine Einwände, da der Satz:

- (2b) *So viele, wie kommen, erhalten ein Geschenk.*

¹¹ Weiteres bei Braune/Ebbinghaus (1981:105).

¹² Behaghel (1928:291f.); zu Behaghels früheren Erklärungsversuchen vgl. Matzel (1992:214).

bedeutungsmäßig mit:

- (2c) *Wenn jemand kommt, erhält er ein Geschenk.*

äquivalent ist.

Die Frage ist nur, ob man tatsächlich annehmen darf, daß ein *sō wer* 'wenn jemand' mit *sō manag sō* 'so viel(e) wie' verschränkt wurde. Hier entsteht nämlich folgendes Problem: Als diejenigen Sprecher, die die Kontamination verursacht haben, die beiden Fügungen aufeinander bezogen, müßten sie zumindest eine Zeitlang die Fügung *sō wer sō* nach dem Vorbild von *sō manag sō* 'so viel(e) wie' als 'wenn jemand wie' oder als 'so jemand wie' aufgefaßt haben, was aber, wie die Umsetzung ins Neuhochdeutsche zeigt, keinesfalls zu sinnvollen Äußerungen führt:

- (2d) **Wenn jemand wie kommt, erhält er ein Geschenk.*
 (2e) **So jemand wie kommt, erhält er ein Geschenk.*
 (zu *so jemand* vgl. zudem II.1.).

4. *sō wer sō* mit dem zweiten *sō* als „wiederaufnehmendem“ *sō*?

Eine relative Bedeutung 'wie' hat für das zweite *sō*, wie auch Wunder (1965:120) zu Recht annimmt, also auszuscheiden. Wunder seinerseits geht zur Erklärung der Semantik der *sō wer sō*-Verbindung von Sätzen aus wie:

- (3) *So wēr so ist fona wære, ther hōrit mir io säre;* (Otfrid IV 21,33)

mit der ursprünglichen Bedeutung: 'so ist (nun) irgendjemand aus der Wahrheit. Der hört mich ...', „wobei [das erste] *so* auf einen vorhergehenden Kontext verwies.“ Für das zweite *sō* könne man dagegen an „wiederaufnehmendes *so*“ denken; vgl. (38) als schon angeführten Beleg für die Fügung Wort/Wortgruppe *sō*.

- (38) *wéinonnes smérza so rúarta mo thaz hērza;* (Otfrid IV 18,40)

Überprüft man aber die Wörter, die im Falle des Syntagmas Wort/Wortgruppe *sō* vor dem *sō* auftreten, so handelt es sich, sofern es Satzglieder sind, immer jeweils um ein Satzglied, also um Subjekte, Objekte, Adverbialia. Dagegen bestünde *sō wer* als Wortgruppe vor *sō* aus zwei Satzgliedern, einem modalen Adverbiale und dem Subjekt, was nicht gerade für die Gleichsetzung des zweiten *sō* in der Verbindung *sō wer sō* mit dem *sō* in der Fügung Wort/Wortgruppe *sō* spricht. Hinzu kommt, daß in dem Syntagma Wort/Wortgruppe *sō* hinter *sō*, wie bemerkt (vgl. I.3.), ausnahmslos das finite Verb steht, während in den Nebensätzen des Typs *sō* Pronomen *sō* die Endstellung des finiten Verbs überwiegt. Bei Otfrid scheint Stellung des finiten Verbs hinter *sō* jedenfalls nur aus Reimgründen vorzukommen¹³. So ist Wunder zuzustimmen, wenn er zugibt, daß ihm „eine eindeutige und einleuchtende Erklärung“ für das zweite, die Fügung schließende *sō* „nicht möglich“ (1965:120) erscheint.

¹³ Vgl. die Belege bei Kelle (1881:551ff.)

Eine neue Analyse der Verbindung *sō* Pronomen *sō* muß also vor allem die Semantik des zweiten *sō* klären, sofern eine über die bisherigen Deutungen hinausgehende Erklärung angestrebt wird. Außerdem hat die Betrachtung bei dem nachweislich ältesten *sō* Pronomen *sō*-Typ anzusetzen, da nur in diesem Fall die Chance besteht, daß man den Ausgangstyp zu fassen bekommt.

III. Eine neue Deutung der Fügung *sō* Pronomen *sō*

1. Der älteste *sō* Pronomen *sō*-Typ des Althochdeutschen

Vergleicht man die westgermanischen Sprachen miteinander - nur im Westgermanischen hat man den Typ *sō* Pronomen *sō*, im Gotischen erscheinen die oben (II.2.) angeführten Formen und im Nordgermanischen finden sich Fügungen wie *hverr er*, *her(r)gi er*, *hverr sem*, *hver(r)gi sem* eigentlich 'jeder, der'¹⁴, so kommen etwa im Altenglischen den althochdeutschen Fügungen entsprechende verallgemeinernde Relativsätze vor; vgl.:

- (62) *swa hwa swa þe genyt þusend stapa gá mid him oðre twa þusend;* (Mt 5,41)
'Et quicumque te angariaberit mille passus uade cum illo alia duo'
- (63) *þa be-het he mid aþe hyne to sylenne swa hwæt swa heo hyne bæde* (Mt 14,7)
'unde cum iuramento pollicitus est ei dare quodcumque postulasset ab eo'
- (64) *Hwæt, þæt secgan mæg / efne swa hwylc mægþa swa ðone magan cende / æfter gumcynnum, gýf heo gyt lyfað. / þæt hyre ealdmetod este wære / bearngebyrdo.* (Beowulf 942ff.)
'Wahrhaftig, das kann, welche Frau auch immer diesen Sohn geboren hat in irgendeinem Stamm sagen, wenn sie noch lebt, daß ihr Gott bei der Geburt dieses Kindes gnädig war.'
- (65) *... nefne god sylfa, / sigora soðcýning, sealde þam ðe he wolde / (he is manna gehýld) hord openian, / efne swa hwylcum manna swa him gemet ðuhte.* (Beowulf 3054ff.)
'... es sei denn Gott selbst, der wahre und siegreiche Herrscher, erlaubte, wem er wollte - er ist der Schutz aller Menschen -, die Schatzkammer zu öffnen, bei welchem der Männer auch immer es ihm angebracht schien.'
- (66) *... ond sibðan wáig god / on swa hwæþere hond, halig dryhten, / mærdó deme, swa him gemet þince.* (Beowulf 685ff.)
'... und dann möge der weise Gott, der heilige Herr, den Ruhm, in welche Hand auch immer ihm angemessen erscheint, zusprechen.'
- (67) *... swa hūswa hit gewurde ...* (Homil. I, 588, 29)
'Wie auch immer es geschehen mag ...'
- (68) *ic fylige þe swa hwæder swa þu færst;* (Mt 8,19)
'sequar té quocumque ieris'

¹⁴ Z.B.: *þá skulu þér þegar drepa hann hverr sem* - 'da sollen sie ihn sofort für dich töten, wer immer es sei'; vgl. auch: *hver(r)gi sem hvar sem ek em staddr* - 'wo auch immer ich bin'; ferner auch: *hvat-vetna* - 'was auch immer' (Baetke 1976:286,288,525).

Vollständig ausgebildet ist der Typ auch im Altsächsischen: So erscheinen *sō hwē sō*, *sō hwat sō*, *sō hwilik sō* in unterschiedlichen Kasus; hinzu kommen *sō hwan sō*, *sō hwar sō*.

Auch der Typ *sō* Adjektiv/Pronomen *sō* ist belegt; vgl. etwa *sō filo sō*, *sō oft sō*, *sō wīdo sō* (Sehrt 1966:486ff.).

Da aber im Althochdeutschen wie auch außerhalb des Althochdeutschen am häufigsten die Fügung *sō* substantivisches (adjektivisches) Pronomen *sō* belegt ist, ist die Verbindung wohl nicht beim Pronominaladverb aufgekommen, sondern beim substantivischen (adjektivischen) Pronomen. Dies ist bei der nun folgenden Herleitung des Ausgangstyps, die wegen der frühen und reichen Bezeugung der *sō* Pronomen *sō*-Fügung im Althochdeutschen durchaus an dieser Sprache exemplarisch durchgeführt werden kann, zu beachten.

2. Das erste *sō*

Beginnt man - weil es einfacher ist - mit dem ersten *sō*, so ist hierbei von Bedeutung, daß, wie Wunder festgestellt und in seiner oben (I.4.) referierten Analyse der *sō* Pronomen *sō*-Verbindung berücksichtigt hat, Nebensätze mit einer derartigen Einleitung zumeist dem Hauptsatz vorausgehen. Das erste *sō* kann so auf den vorausgehenden Kontext verweisen, eine Funktion, die im Falle von *sō* sehr häufig ist.¹⁵ Überlegt man weiterhin, was verallgemeinernde Relativsätze im Kontext zum Ausdruck bringen, so wurde schon darauf hingewiesen, daß sie, wie andere Irrelevanzkonditionalia auch, extreme Bedingungen nennen, die für den Eintritt eines Sachverhalts bedeutungslos sind. Sie enthalten also ein steigerndes Element und werden beispielsweise einer Dialogsequenz sozusagen als Klimax hinzugefügt. Sprachlich kommt diese Stellung im Textzusammenhang dadurch zum Ausdruck, daß Irrelevanzkonditionalia oftmals mit dem Wort 'und' eingeleitet werden. Dies ist nicht nur im Neuhochdeutschen der Fall, sondern auch im Mittelhochdeutschen und in vielen anderen Sprachen;¹⁶ vgl. etwa aus dem Mittelhochdeutschen:

- (69) *doch hân ich mir ein liep erkorn dem ich ze dienste, und wære ez al der welle zorn, muoz sin geborn* (MF 159,25ff.)
 'doch habe ich mir eine Liebe auserwählt, deren Dienst ich mein Leben bestimmt habe, und riefte es auch den Unwillen der ganzen Welt hervor.'¹⁷

Auch für das erste *sō* in der Verbindung *sō* Pronomen *sō* paßt die Wiedergabe mit 'und', wenn der verallgemeinernde Relativsatz voraussteht; vgl. etwa Kelles (1870:315) Wiedergabe der Beleg (12) enthaltenden Textstelle:

¹⁵ Behaghel (1928); zu Belegen bei Otfrid vgl. Piper (1884:432).

¹⁶ Lühr (1997). Vgl. ahd.:

inti so uuaz so ir bitit in minemo naman thaz duon ih ... (Tatian 164,1)

'et quodcumque petieritis in nomine meo hoc faciam ...'

¹⁷ Paul/Wiehl/Grosse (1989:408).

- (12a) 'Es soll in diesen Zeiten jetzt / Entbehren keiner mehr des Schwerts. / **Und** wer ein solches nicht besitzt, / Der solle eilen, sagte er, / Dass er in aller Schnelligkeit / Für dieses gāb' sein Oberkleid.'

Daß das von Haus aus qualifizierende *sō* auch mit 'und' wiedergegeben werden kann, liegt an der schon erwähnten Eigenschaft dieses Wortes: Es eignet sich zur Anknüpfung aller möglichen Sachverhaltsbezeichnungen (vgl. I.3).

3. Das Pronomen

Hatte aber *sō* in der Fügung *sō* Pronomen *sō* ursprünglich die Bedeutung 'und', steht das Pronomen wohl nicht im Sinne von, wie man allgemein annimmt, 'jemand, irgendeiner, etwas, irgendetwas' (vgl. Matzel 1992:213), sondern von 'wer', 'was', Bedeutungen, wie sie im Falle von *wer*, *welīh*, *waz* auch in indirekten Fragesätzen vorkommen. Bislang hat sich als Bedeutungsbestimmung des Ausgangstyps *sō* Pronomen *sō* für *sō* Pronomen also die Bedeutung 'und wer', 'und was' ergeben.

4. Das zweite *sō*

Was nun das zweite *sō* angeht, so empfiehlt es sich, nach Wörtern, die zusammen mit *sō* auftreten, aber auch nach Substitutionsformen Ausschau zu halten. Dabei stößt man auf verallgemeinernde Relativsätze, die neben dem verallgemeinernden Relativpronomen wie auch neben dem einfachen Relativpronomen ein *io* in der Bedeutung 'immer' enthalten:

- (70) (,,)Fare in ālethrati so wer so io ūbil dati, / fon mir in alagāhe ... (Otfrid II 23,29f.)
'Entferne sich sogleich eiligst von mir, wer auch immer Böses getan hat ...'¹⁸
- (71) (,,)er āl iz untarwēsta thes mih noh io gilūsta. (Otfrid II 14,92)
'er wußte all das vorher, wonach immer ich bis jetzt Verlangen trug.'
- (72) Ūbil boum birit thāz thaz imo ist io gislāhtaz; (Otfrid II 23,15)
'Ein schlechter Baum bringt das hervor, was immer ihm naturgemäß ist;'
- (73) thaz sūach er mit then fōrahtun waz mēnnisgon io wōrahtun. (Otfrid V 20,8)
'damit er unter diesen furchteinflößenden Umständen prüfe, was auch immer die Menschen vollbracht haben.'

Auch unmittelbar hinter dem einfachen Relativpronomen kommt *io* vor:

- (74) Hārpha joh rōtta, joh thaz io gūates dohta, (Otfrid V 23,199)
'Harfe und Rotte, und was auch immer gut war,'

Hinter dem Relativpronomen ist also semantisch und strukturell eine Stelle für ein Adverb der Bedeutung 'immer' möglich.

¹⁸ Weitere Belege bei Piper (1884:225).

Das legt den Schluß nahe, daß auch das zweite *sō* in der Fügung *sō* Pronomen *sō* eine derartige Bedeutung hat. Dabei fällt der Blick auf Fügungen, in denen das zweite *sō* verdoppelt auftritt; vgl. den schon angeführten Beleg:

- (24) *Thie sēlbe irstantent ālle fon thes līchamen fālle, / ... / Ūz fon theru āsgu, fon theru fālawisgu, / so wānne soso iz wērde, fon themo īrdisgen hērde; (Otfrid V 20,25ff.)*

Ferner:

- (75) *Gab er mo āntwurti mit mihileru mīlti, / joh ér mo iz al gisúazta so wés soso er nan grúazta. (Otfrid II 12,27f.)*
 'Er gab ihm mit großer Sanftmut Antwort und erläutere ihm alles, weswegen auch immer er ihn angesprochen hatte.'
- (76) *mīnnot io thie grázso so wér sosq iuīh házso. (Otfrid II 19,16)*
 'Liebet stets diejenigen ernsthaft, wer immer euch haßt.'
- (77) *[So] garo sōser hio uuas, / So uuar soses thurft uuas, / Gihalde inan truhtin / Bi sinan ergrehtin (Ludwigslied 58)*
 'So bereit, wie er immer war, wo immer es Not tat, erhalte ihn der Herr in seiner Gnade.'¹⁹

Wie die Bedeutung von *sōsō* in diesen Belegen zu bestimmen ist, ergibt sich, wenn man Sätze wie (78), (79) betrachtet:

- (78) *Soso ein man sih scal wérien joh héron sinan nérien: / so āht er io ginóto thero Kristes fianto, / ... (Otfrid IV 17,13f.)*
 'Wie auch immer ein Mann sich wehren und seinen Herren schützen soll, so verfolgte er stets über die Maßen die Feinde von Christus, ...'
- (79) *nu ic me gebæd swa swa þu me lerdest. (Alfred, Soliloquien Buch I)*
 'Nun bete ich, wie auch immer du mich lehrtest.'

sōsō bzw. *swā swā* bedeutet hier 'wie auch immer'; wie in vielen anderen Sprachen auch bildet die in diesem Wort vorliegende Iteration seiner Elemente die unendliche Menge von Sachverhalten ab, die eben mit verallgemeinernden Relativsätzen bezeichnet werden; vgl. etwa die ikonisch funktionierenden verallgemeinernden Relativpronomina lat. *quisquis*, heth. *kūis kūis*. Kommt also *sōsō* in dieser Funktion vor, steht der Annahme nichts im Wege, daß es auch in den Belegen (24), (75) bis (77) so gebraucht ist; vgl. die Paraphrase:

- (76) 'Liebet stets diejenigen ernsthaft, wer - wie auch immer - euch haßt.'

Sofern genau in (76) der Ausgangstyp, also die Fügung *sō* Pronomen *sō* mit substantivischem Relativpronomen 'und wer wie auch immer' vorliegt, müßten nach diesem Muster dann die Fügungen mit Relativadverb gebildet worden sein.

¹⁹ Schützeichel (1981:66).

Nachdem nun auch die Bedeutung des zweiten *sō* feststeht, bleibt nur noch zu klären, warum bei dem Typ *sō* Pronomen *sō* im Althochdeutschen überwiegend, im Altsächsischen ausschließlich die Form *sō* und nicht *sōsō* begegnet, wie auch im Altenglischen das zweite 'so' einfach auftritt. Diese Erscheinung ist zusammen mit der Frage nach der Durchsichtigkeit der Fügung für die Sprecher des Althochdeutschen und der weiteren germanischen Sprachen zu behandeln.

IV. Zur Motiviertheit der Verbindung *sō* Pronomen *sō*

Kein Hindernis gegen die Auffassung von der Durchschaubarkeit der Fügung bildet die Nachstellung des mit *sō* Pronomen *sō* eingeleiteten Satzes. Denn selbst bei Nachstellung ist *sō* in der Bedeutung 'und' zu verstehen:

- (80) *Wéiz ih thoh in thráti, thoh si thin kúnft nu spati, / thaz got ist álles thir gilós so wés so thu nun fērgos;* (Otfrid III 24,17f.)
 'Weiß ich doch sehr wohl, ist auch deine Ankunft spät, daß Gott in allem dich erhört, und was immer du ihn bittest;'

Vgl. auch den mittelhochdeutschen Beleg (69).

Auch das zweite einfache *sō* kann in seiner ursprünglichen Bedeutung noch verstanden worden sein: Ebenso wie iteriertes *sōsō* kommt einfaches *sō* zur Einleitung verallgemeinernder Relativsätze vor; vgl.:

- (81) *Dōe alloro erlo gehuilic ôðrom manne / frume endi gefōri, sō he uuillie, that im firiho barn / gōdes angegin dōen.* (Heliand 1536ff.)
 'Es bringe jeder aller Männer dem anderen Menschen Nutzen und Vorteil, wie auch immer er will, daß ihm gegenüber die Menschen an Gutem tun.'

Warum hat man aber überhaupt einfaches *sō* verwendet, wenn doch die Bedeutung 'wie auch immer' deutlich durch *sōsō* ausgedrückt wird? Der Grund liegt auf der Hand: Formal fand eine Angleichung an die Fügung *sō* Adjektiv/Pronomen *sō* statt, in der, wie ausgeführt (I.2.) durch *sō ... sō* 'so ... wie' ein Vergleich und z.B. in Verbindung mit Lokaladverbien auch eine Verallgemeinerung zum Ausdruck kommt:

- (37) *joh fuar er kúndenti tház, so wito so thaz lant was;* (Otfrid I 23,10)
 'und er zog hin, indem er das [Gottes Ankunft] verkündete, so weit wie das Land war;'

Es ist so nicht verwunderlich, daß auch in diesen Fügungen das zweite *sō* verdoppelt vorkommt:

- (82) *Sánt er filu wise selbes bóton sine, / so wito sasq in wórolti man wári búenti;* (Otfrid I 11,3f.)

'Er sandte seine Boten, die darin kundig waren, so weit wie auch immer auf der Welt Menschen lebten;'²⁰

- (83) *Sih, thaz hēroti theist imo thlomuati / so wltō soso wórolt ist, want er ther drūhtin ist;* (Otfrid I 3,41f.)

'Sieh, die Obrigkeit ist ihm untertan, so weit wie auch immer die Welt ist, da er der Herr ist;'

Es dürfte also die semantische Nähe zu den *sō* Adjektiv/Adverb *sō*-Fügungen gewesen sein, die im Falle der *sō* Pronomen *sō*-Verbindung beim zweiten *sō* zu der weiten Verbreitung der nichtiterierten Form geführt hat.

Ausblick

Betrachtet man noch das Fortleben der *sō* Pronomen *sō*-Verbindung, so zeigt sich, daß das Schicksal dieses Syntagmas auch weiterhin mit dem der *sō* Adjektiv/Adverb *sō*-Fügung verknüpft ist. Dagegen blieb die Wort/Wortgruppe *sō*-Verbindung von der die *sō* Pronomen *sō*- und *sō* Adjektiv/Adverb *sō*-Fügung betreffenden Entwicklung unbehelligt, was ein Indiz für die ganz und gar andere Funktion dieser Fügung ist. So hat sich die Wort/Wortgruppe *sō*-Verbindung bis weit in das Frühneuhochdeutsche hinein halten können.

Bislang wurde festgestellt, daß der Ausgangstyp der *sō*-Pronomen *sō*-Verbindung wohl ein substantivisches (adjektivisches) Pronomen enthielt, das erste *sō* in der Bedeutung 'und' eine an den Kontext anknüpfende, eine Klimax anfügende Funktion hatte und das zweite *sō* im Sinne von 'wie auch immer' gebraucht wurde. Anstelle der zu erwartenden iterierten Form *sōsō*, wie sie vereinzelt belegt ist, tritt dabei zumeist einfaches *sō* auf, und zwar in Angleichung an die teilweise ebenfalls Verallgemeinerungen ausdrückenden Fügungen *sō* Adjektiv/Adverb *sō*. Von *sō* + substantivisches (adjektivisches) Pronomen *sō* ausgehend wurden dann auch verallgemeinernde Fügungen mit Pronominaladverb gebildet. Hatten die *sō* Pronomen *sō*-Verbindungen diese Form, waren sie für die Sprachbenutzer also als 'und wer wie auch immer', 'und wo wie auch immer', 'und wohin wie auch immer' verständlich.

Die Frage ist nun, wie es sich auf das Verständnis der Fügung auswirkt, wenn ein Bestandteil der *sō* Pronomen *sō*-Verbindung fehlt. Während bei Otfrid das zweite *sō* in den meisten Fällen noch erhalten ist²¹, ist es bei Notker schon weitgehend geschwunden, eine Distribution, auf die sicher die *sō* Adjektiv/Adverb *sō*-Verbindung einen Einfluß ausgeübt hat. Da nämlich im Falle von Fügungen wie *sō sliumō sō* 'so bald wie' in 'so bald wie er kommt' das zweite *sō* entbehrlich ist - vgl. 'so bald er kommt, ...' (*sō sliumō*; *sō ērist*) bei Kelle (1881:550f.) - erscheint die *sō* Adjektiv/Adverb *sō*-Fügung im Althochdeutschen zunehmend in der Form *sō* Adjektiv/Adverb und stellt so ein Vorbild für die Verbindung *sō* Pronomen anstelle der Verbindung *sō* Pronomen *sō* dar. Sind aber bei einem Autor noch *sō* Pronomen *sō*-Verbindungen neben *sō* Pronomen-Verbindungen vorhanden, sind wohl auch die ohne

²⁰ Aus metrischen Gründen könnte *sos* gesetzt sein in:

So sliumo sos er úzgiang, finstar náht nan intfiang; (Otfrid IV 12,51.)

'So bald wie er hinaustrat, umfing ihn finstere Nacht;'

²¹ Es fehlt bei *wer* 6mal (von 37 Fällen), bei *waz* 1mal (von 13 Fällen), bei *war* 4mal (von 11 Fällen); Wunder (1965:120).

zweites *sō* gebildeten in einem verallgemeinernden Sinn verständlich, weil eben auch in 'und wer kommt, erhält ein Geschenk' der Nebensatz als verallgemeinernder Relativsatz auffaßbar ist. Am Ende der althochdeutschen Sprachperiode dürfte also die Fügung *sō* Pronomen noch in ihrer etymologischen Bedeutung verstanden worden sein.

Anders verhält es sich erst im Mittelhochdeutschen, wo das zweite *sō* vollständig getilgt ist, das erste *sō* in unbetonter Stellung zunächst zu *se* wurde und dann Kontraktion von *se wer, se waz* usw. zu *swer, swaz* 'wer auch immer', 'was auch immer' usw. stattgefunden hat. Das anlautende *s-* war in dieser Sprachstufe sicher nicht mehr auf *sō* beziehbar.

Die letzte Etappe der *sō* Pronomen *sō*-Fügung zum Neuhochdeutschen hin ist dann der Schwund des anlautenden, weil funktionslos gewordenen *s-* von mhd. *swer, swaz* usw.; die ursprünglich verallgemeinernden Wörter *wer, was* usw. wurden dadurch mit dem Fragepronomen identisch; zur Unterscheidung von Fragepronomen und verallgemeinerndem Relativpronomen kamen - und hier schließt sich der Kreis - wieder die Verallgemeinerung bezeichnenden Zusätze auf, eben Verbindungen wie *auch immer*.

Die Entwicklung der Fügung ahd. *sō* Pronomen *sō* von ihrem Ausgangstyp bis zum Neuhochdeutschen ist somit ein Beispiel dafür, daß die in verallgemeinernden Relativsätzen zum Ausdruck kommende Konzessivität wieder neu bezeichnet wird, wenn die Bildung undurchsichtig geworden ist.

Was jedoch die Einordnung der verallgemeinernden Relativsätze in die Syntax des Deutschen angeht, so sind sie selbst dann den Konzessivsätzen zuzurechnen, wenn der Nebensatz kein eigens Konzessivität bezeichnendes Sprachmittel enthält. Da die Palette der Bezeichnungsarten von Konzessivität äußerst vielfältig ist, ist auch die Nichtbezeichnung dieses Inhalts in einer onomasiologisch ausgerichteten Syntaxbeschreibung festzuhalten.

Literaturverzeichnis

I. Quellen

- Beowulf and Judith. Herausgegeben von Kirk Dobbie, Elliott van (1953). New York (= The Anglo-Saxon Poetic Records IV).
- Die gotische Bibel I. Herausgegeben von Streitberg, Wilhelm (1971). Heidelberg.
- Heliand und Genesis. Herausgegeben von Behaghel, Otto / Taeger, Burkhard (1984), 9. Auflage. Tübingen (= Altdeutsche Textbibliothek 4).
- Die kleineren althochdeutschen Sprachdenkmäler. Herausgegeben von von Steinmeyer, Elias (1963). Berlin / Zürich.
- König Alfreds des Großen Bearbeitung der Soliloquien des Augustinus. Herausgegeben von Endter, Wilhelm (1964). Darmstadt.
- Notker der Deutsche: Boethius' „De consolatione Philosophiae“. Buch III. Herausgegeben von Tax, Petrus W. (1988). Tübingen (= Die Werke Notkers des Deutschen 2).
- Notker der Deutsche: Der Psalter: Psalm 51-100. Herausgegeben von Tax, Petrus W. Tübingen (= Die Werke Notkers des Deutschen 9).

- Otfrids Evangelienbuch. Herausgegeben von Erdmann, Oskar / Wolff, Ludwig (1973). Tübingen (= Altdeutsche Textbibliothek 49).
- The Gospel according to Saint Matthew. Herausgegeben von Skeat, Walter William (1887). Cambridge.
- The Homilies of the Anglo-Saxon Church I. Herausgegeben von Thorpe, Benjamin (1884). London. (Nachdruck 1971)

2. Wissenschaftliche Literatur

- Baetke, Walter (1976): Wörterbuch zur altnordischen Prosaliteratur. 2. Auflage. Berlin.
- Behaghel, Otto (1928): Deutsche Syntax III. Heidelberg.
- Blatz, Friedrich (1900): Neuhochdeutsche Grammatik. 3. Auflage. Karlsruhe.
- Braune, Wilhelm / Ebbinghaus, Ernst (1981): Gotische Grammatik. 19. Auflage. Tübingen.
- Drosdowski, Günther u.a. (1995): Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 5. Auflage. Mannheim u.a. (= Duden Band 4).
- Eisenberg, Peter (1994): Grundriß der deutschen Grammatik. 3. Auflage. Stuttgart.
- Engel, Ulrich (1988): Deutsche Grammatik. Heidelberg.
- Erben, Johannes (1980): Deutsche Grammatik. Ein Abriß. 12. Auflage. München.
- Erdmann, Oskar (1874): Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otfrids. Band 1. Halle.
- Furrer, Dieter (1971): Modusprobleme bei Notker: Die modalen Werte in den Nebensätzen der Consolatio-Übersetzung. Berlin / New York (= Das Althochdeutsche von St. Gallen 2).
- Heidolph, Karl Erich / Flämig, Walter / Motsch, Wolfgang (1981): Grundzüge einer deutschen Grammatik. Berlin.
- Helbig, Gerhard / Buscha, Joachim (1987): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. 10. Auflage. Leipzig.
- Kelle, Johann (1870): Christi Leben und Lehre besungen von Otfrid. Aus dem Althochdeutschen übersetzt. (Nachdruck Osnabrück 1966)
- Kelle, Johann (1881): Glossar der Sprache Otfrids. (Nachdruck Aalen 1963)
- König, Ekkehard / Eisenberg, Peter (1984): Zur Pragmatik von Konzessivsätzen. In: Stickele, Gerhard (Hg.): Pragmatik in der Grammatik. Jahrbuch 1983 des Instituts für Deutsche Sprache. Düsseldorf (= Sprache der Gegenwart 60), 322-332.
- Lühr, Rosemarie (1997): Konzessivität - im Altindischen auch eine Ausdrucks-kategorie? Historische Sprachforschung 110, 52-79.
- Matzel, Klaus (1992): Zum verallgemeinernden Relativum des Althochdeutschen. In: Desportes, Yvon: Althochdeutsch. Syntax und Semantik. Akten des Lyonner Kolloquiums zur Syntax und Semantik des Althochdeutschen (1.-3. März 1990). Université Jean Moulin Lyon III (= Série germanique ancien 1), 211-226.
- Paul, Hermann (1959): Deutsche Grammatik. Band 4. 5. Auflage. Halle/Saale.
- Paul, Hermann / Wiehl, Peter / Grosse, Siegfried (1989): Mittelhochdeutsche Grammatik. 23. Auflage. Tübingen.
- Piper, Paul (1884): Otfrids Evangelienbuch. Band 2: Glossar und Abriß der Grammatik. Freiburg i.B. / Tübingen.
- Schützeichel, Rudolf (1981): Ludwigslied. Das Heil des Königs. In: Schützeichel, Rudolf (1981a): Textgebundenheit. Kleinere Schriften zur mittelalterlichen deutschen Literatur. Tübingen, 45-67.
- Sehrt, Edward H. (1966): Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis. 2. Auflage. Göttingen.
- Thim-Mabrey, Christiane (1987): Adverbiale + *so*. Distribution und Funktion des Korrelats *so* im Frühneuhochdeutschen. In: Sprachwissenschaft 12, 180-219.